

An jedem 10. wird gefeiert

Das Blaue Kreuz eröffnet im Landkreis Würzburg eine neue WG für Suchtkranke

Alles, was er erreicht hat, weiß Jens H. (Namen geändert), kann er schlagartig zerstören. Mit einem einzigen Glas. Einem Schluck. „Deshalb war ich heuer auch nicht beim Stadtfest“, sagt der Klient des Blauen Kreuzes, der seit vier Jahren trocken ist. Auch wenn vier Jahre eine lange Zeit sind: „Das Stadtfest ist mir noch zu gefährlich.“ Sein Mitbewohner in der WG des Blauen Kreuzes, Willi S., nickt. Er weiß aus eigener Erfahrung, wie schnell man einen Rückfall baut.

Willi S., 64 Jahre alter Rentner, und Jens H., 50 Jahre alte Fachkraft für Lagerlogistik, haben viel gemeinsam. Nicht nur, dass die zwei, zusammen mit einem dritten Schicksalsgenossen, zusammen leben. Beide begannen auch ungefähr zur gleichen Zeit, erstmals Alkohol zu trinken. „Ich war 14“, erzählt Willi S. In eben diesem Alter startete, ohne dass er das damals hätte ahnen können, die Suchtkarriere von Jens H. Gemeinsam ist beiden schließlich, dass sie in Berufen arbeiteten, in denen einst gern und viel getrunken wurde. Willi S. ist gelernter Koch. Jens H. war ursprünglich in der Natursteinbranche tätig: „Im eisigen Winter schafften wir im Steinbruch.“

Jens H. merkte lange nicht, dass da eine Zeitbombe tickte. Er trank, weil er das so gewohnt war: „Schon mein Onkel war ein starker Trinker.“ Gerade in der kalten Jahreszeit kursierte unten im Steinbruch die Wodkaflasche. Dann erkrankte Jens H.. Nichts Schlimmes: Ein Muskelleiden. Sechs Wochen war er zu Hause: „Als ich dann wieder zur Arbeit kam, setzte man mir die Pistole auf die Brust.“ Sein Alkoholkonsum sei aufgefallen, erfuhr Jens H. Man legte ihm nahe, sich entgiften zu lassen und auf Therapie zu gehen. Worauf sich Jens H. einließ. Am 10. Dezember 2015 kam er in die Klinik.

Als er zu Beginn dieses Jahres plötzlich sein Quartier und gleichzeitig seine Arbeit verlor, hingen dreieinhalb Jahre Abstinenz an einem seidenen Faden. Jens H. war verzweifelt. Was sollte er jetzt bloß tun? Er wandte sich an das Blaue Kreuz, wo er schon oft Hilfe erfahren hatte. Dort hörte er, dass die Organisation plant, im Würzburger Landkreis eine zweite Wohngemeinschaft für Menschen mit Suchterkrankung zu eröffnen. Eine erste WG existiert bereits im Stadtgebiet. Im März 2019 zog Jens H. in die neue Dreier-WG ein.

Niemals nüchtern

Einen Tag lang nichts zu trinken, war für Jens H. früher undenkbar: „Ich soff bis zu 15 Flaschen Bier.“ Genauso erging es Willi S. Alkohol gehörte zu seinem Leben. Auch er



Die Gespräche mit Simone Barthel helfen Jens H., trocken zu bleiben.
Foto: Pat Christ

trank lange „nur“ Bier: „Doch im letzten Jahr meiner Sucht brauchte ich Wodka.“ 2011 hatte er sich das erste Mal entgiften lassen und war im Anschluss auf Therapie: „Ein Jahr blieb ich danach abstinent.“ Dann hatte ihn der Alkohol neuerlich in den Klauen. Zu Jahresbeginn machte Willi S. einen zweiten Anlauf. Bis September war er wegen seiner Suchterkrankung sowie wegen Depressionen in einer Psychiatrie: „Ich wechselte von dort direkt in die WG.“

2018 startete das Blaue Kreuz sein Pilotprojekt „Ambulant Betreutes Wohnen in einer Wohngemeinschaft“ (ABW). Insgesamt sechs Plätze für Männer und Frauen mit massiven Alkoholproblemen stehen zur Verfügung. „Außerdem betreuen wir um die 15 Klienten in eigenen Wohnungen“, erklärt Suchtberaterin Simone Barthel. Die Sozialpädagogin ist für den Bereich ABW beim Blauen Kreuz zuständig. Auch Willi S. und Jens H. besucht sie regelmäßig, um mit den beiden über alles zu sprechen, was sie belastet. Das senkt die stets drohende Gefahr eines Rückfalls.

Mit jedem Rückfall verschlimmert sich die Suchterkrankung, weiß Willi S. Deshalb bietet er alle Kräfte auf, um dem Dämon in ihm, der ihn zum Trinken animieren möchte, zu bekämpfen. „Manchmal, wenn es mir schlecht geht, würde ich am liebsten ins Auto steigen und zur Tanke fahren“, gibt der WG-Bewohner zu. Doch er weiß, wie fatal das wäre. Und dass das im Grunde gar nichts bringt. Deshalb schaut er, dass er in diesen Momenten jemanden zum Reden findet. Entweder in der WG. Oder beim Blauen Kreuz.

Eine Suchterkrankung, sagt Jens H., kann mit keiner OP und keinem Medikament geheilt werden. Was bedeutet: Betroffene müssen für den Rest ihres Lebens gegen die Krankheit ankämpfen. Das ist hart. Doch es kann gelingen. Was Jens H. regelmäßig für sich selbst feiert: „Und zwar an jedem Zehnten, denn dann habe ich es wieder einen Monat geschafft.“

Pat Christ

Himmelspforten
Exerzitienhaus der Diözese Würzburg

Jahreszeiten-Gottesdienst
Sonntag, 26.1.2020 10.00 Uhr
mit anschließendem Brunch

www.himmelspforten.net
Mainaustraße 42 | Würzburg | Tel. 0931/386-68 000